

*Eva Cancik-Kirschbaum – Jörg Klinger*

*Plenartagungsbericht der Forschergruppe B-III-3*

### Diversity and Standardization

Laufzeit: 2008–2009

Mitglieder:

- Eva Cancik-Kirschbaum (Altorientalistik, Freie Universität Berlin)
- Jörg Klinger (Altorientalistik, Freie Universität Berlin)

Assoziiert:

- Grégory Chambon (Universität Rennes/Frankreich)

Doctoral Fellow:

- Linda Heinig (»Hieroglyphische Schriftsysteme der Bronzezeit«; Dissertationsprojekt, abgebr.)

Senior Fellow:

- Eleanor Robson (Cambridge)

Schlagworte: Metrologie • Normierung • Standardisierung • Luwisch • Metrotopologie • Schrift • Keilschriftkulturen • Alter Orient • Staat • Herrschaft • Kulturtechniken • Verwaltung

**Zusammenfassung:** Die Geschichte der altorientalischen Kulturen erweist sich in historischer Zeit unter dem Aspekt einer *longue durée* als geprägt von einer erstaunlichen Konstanz der Herrschaftsformen bzw. der Herrschaftsstrukturen. Bei genauerer Betrachtung wird jedoch deutlich, dass die im Kern monokratischen Systeme durchaus unterschiedliche, auf die je spezifischen regionalen Verhältnisse ausgerichtete Ausprägungen von Herrschaft hervorbrachten. Dabei wird eine Reihe von Institutionen ausgebildet, die der Durchsetzung staatlicher Herrschaft im Herrschaftsraum dienen. Diese können in Art und Ausgestaltung zwischen Stadtstaat und großräumigem Territorialstaat stark variieren, doch dürften – so die zentrale These der Forschergruppe – bereits in allen Typen des Frühen Staats die Normierung und Standardisierung von Prozessen und Kulturtechniken eine entscheidende Rolle zur Erzeugung räumlicher und gesellschaftlicher Identität spielen. Das Wissen um die Bedeutung dieser Normierungsprozesse spiegelt sich in der Bedeutung, die z. B. der Verwendung von Schrift und der Anwendung von metrischen Standards in allen altorientalischen Reichen zuerkannt wird. Das Verhältnis von lokalen, regionalen und überregionalen Regulierungen im Bereich solcher normierter Systeme und ihre Veränderung in Folge der Veränderung politischer Strukturen belegen die aktive Nutzung entsprechenden Wissens bei der Durchsetzung territorialer Herrschaft. Das 2008/2009 im Rahmen von Topoi durchgeführte Projekt zu Normierungs- und Standardisierungsprozessen im Bereich der Kulturen des Alten Vorderen Orients ist als Grundlagenforschung konzipiert mit dem Ziel, zunächst eine einschlägige Datenbasis zu schaffen, die für weitergehende Fragestellungen aufbereitet werden kann und soll. Untersucht wurde der Zusammenhang zwischen der Etablierung territorialer Herrschaft und der Normierung und Standardisierung im Bereich der Kulturtechniken, fokussiert auf die Metrologie, primär anhand beschrifteter Referenzobjekte für metrische Einheiten, und auf einen speziellen Schrifttypus, die luwische Hieroglyphenschrift.

Projekte:

- »Metrische Normierung« (Eva Cancik-Kirschbaum)
- »Schriftnormierung am Beispiel des Hieroglyphenluwischen« (Jörg Klinger)

### Inhaltsverzeichnis

- 1 Fragestellungen und Ergebnisse
- 2 Publikationen
- 3 Literaturverzeichnis
- 4 Zitation

## 1 Fragestellungen und Ergebnisse

Die Entstehung des Frühen Staates in Vorderasien ist eng verknüpft mit der Herausbildung einer schriftbasierten Wirtschaftsverwaltung. Die Erfahrungshorizonte und epistemischen Prozesse, die in der 2. Hälfte des 4. Jt. v. Chr. Schrift und Schriftlichkeit hervorbrachten, sind aus den konkreten Befunden nur teilweise rekonstruierbar, die ganze Komplexität der Findung und Durchsetzung dieser Kulturtechnik ist aufgrund der Eigenart und Fragmentiertheit der frühen Quellen nur bedingt fassbar. Seit ihren frühen Phasen im Übergang von einem Notationssystem zu einer im engeren Sinne sprachbezogenen Schrift (CANCİK-KIRSCHBAUM im Druck c) zeichnet sich die *Keilschrift* durch zwei Phänomene aus, die zwar seit langem bekannt, bislang aber allenfalls punktuell untersucht wurden. Dies sind zum einen der hohe Grad intrinsisch-struktureller Uniformität des Zeichenbestandes (GLASSNER 2000; GONG 1993; GONG 2000; MITTERMAYER 2005) und zum anderen die in zeitlicher Perspektive ungeheure Dynamik in der Durchsetzung d(ies)er Schrift in weiten Bereichen Altvorderasiens. Beide Phänomene setzen ein hohes Maß an Normierungsleistung voraus – und bedingen es zugleich: Nur wenn Zeichenbestand und Nutzungskontexte individueller Willkürentscheidung weitestgehend entzogen sind und wenn zugleich Veränderungen auf beiden Ebenen (mehr oder weniger) vollständig durchgesetzt werden können, bleiben die gesellschaftliche Akzeptanz dieses Tools und seine Nutzbarkeit erhalten (NISSEN – DAMEROW – ENGLUND 1993; ENGLUND 1998; DAMEROW 1999; DAMEROW 2007). Die Kenntnis der Schrift und ihre systemische Kontrolle ist in den frühen Gesellschaften des Alten Orients einem kleinen Kreis von Personen vorbehalten, es handelt sich dabei im doppelten Sinne um *Herrschaftswissen*: Die Kontrolle von Schrift(fähigkeit), d. h. der Praktiken, wie auch der Schriftlichkeit, d. h. der Inhalte, liegt bei den gesellschaftlichen Eliten.

Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, dass Schrift(lichkeit) im Alten Orient unter den Instrumentarien, die zur *Sicherung* hegemonialer Strukturen und zur *Markierung* von *Herrschaftsräumen* im räumlichen Sinne eingesetzt werden, eine wichtige Rolle einnimmt. Die Aufmerksamkeit der Forschergruppe galt einem in dieser Hinsicht zentralen Bereich, in dem Normierung wirksam werden muss, um Herrschaft und Kontrolle zeitlich und räumlich organisieren zu können, nämlich der *Verwaltung*. Verwaltung verstehen wir dabei in einem sehr umfassenden Sinn: Der Begriff beschreibt nicht nur die Ebene der unmittelbaren politischen Verwaltung durch Schaffung spezifischer Herrschaftsstrukturen<sup>1</sup>, sondern er referiert auch auf die *hinter* den ökonomischen und sozialen Strukturen liegenden Bedingungen, die die Überwachung und Lenkung wirtschaftlicher Vorgänge oder die Durchsetzung von Recht und Gesetz erst möglich machen. Denn die Vereinheitlichung von Rechtsnormen, die Verwendung bestimmter Urkundenformate, der Gebrauch eines gemeinsamen Datierungssystems etc. setzen die *Normierung* ganz grundsätzlicher Prozesse auf der basalen Ebene der Kulturtechniken voraus (CANCİK-KIRSCHBAUM im Druck b). Derartige Normierungsprozesse verstehen wir als eine Form der Wissensorganisation, die zugleich eine Schnittstelle zur Wissensrepräsentation darstellt. Dies wird besonders anschaulich, wenn etwa die metrologischen Systeme nicht nur quantitative, sondern auch qualitative Differenzierung aufweisen. (GREEN 1987; CANCİK-KIRSCHBAUM – CHAMBON 2006; CHAMBON im Druck). Die Bedeutung von Normierungsprozessen wird aber gleichermaßen anschaulich im Bereich institutionell

<sup>1</sup> Diese Ebene wird im Wesentlichen in der Forschergruppe Baltrusch/Bonatz/Cancik-Kirschbaum/Klinger thematisiert (B-II-1 *Political Governance and Governed Space*).

gesteuerter Schriftlichkeit, wie sie in den spezifischen *Schriftdiplomatiken* zum Ausdruck kommt (KLINGER im Druck a; KLINGER im Druck b). Die Forschergruppe geht von der Annahme aus, dass sich in *kulturtechnischer Normierung* verschiedene Formen von Wissen verbinden. Wenn Günther ABEL (2004, 339) auf die »selbstverständliche(n) Vertrautheit« verweist, mit der wir auf visuell repräsentiertes Wissen zugreifen, so lässt sich das unmittelbar auf die spezifische Gegenständlichkeit von *Schrift* oder *Maßhaltigkeit* übertragen. Es ist das Zusammenspiel der »(i) propositionalen und der nicht-propositionalen, (ii) der sprachlichen und der nicht-sprachlichen und (iii) der expliziten und der impliziten Formen von Wissen« (ABEL 2004, 340), die nicht nur das Funktionieren dieser Techniken an sich ermöglichen, sondern eben auch ihre Operationalisierbarkeit in unterschiedlichen Anwendungsfeldern – in der hier untersuchten Konstellation zur Erzeugung herrschaftstechnischer Kongruenz.

Die beiden in der Forschergruppe betrachteten normierten Repräsentationssysteme *Schrift* – im System der luwischen Hieroglyphenschrift – und *Metrologie* nehmen durch ihre Strukturierung des Alltags in Routinen wie Kalendern oder angewandter Schriftlichkeit wiederum unmittelbaren Einfluss auf die Wahrnehmung von Raum und Zeit – sie strukturieren also direkt und indirekt das in und durch diese Systeme gefasste Wissen (HARVEY 2005, 102). Die historischen Gegenstände im Fokus der Forschergruppe sind einerseits die Metrologie Obermesopotamiens im 3. und 2. Jt. sowie andererseits die luwische Hieroglyphenschrift als epigonales Schriftsystem im Schnittpunkt mehrerer Schriftkulturen. Die Auswahl dieser Untersuchungsgegenstände erfolgte mit Blick auf die Komplexität und Veränderlichkeit der geographischen Regionen Südwestanatolien und Syrien, die durch mehrfache Wechsel der Herrschaftssysteme und unterschiedliche kulturelle Überformungen gekennzeichnet sind. So bleibt z. B. ein erklärungsbedürftiges Phänomen, dass parallel zum Verschwinden der für die späte Bronzezeit so charakteristischen Territorialreiche ein bis dato seit 2000 Jahren bewährtes Medium, nämlich die Keilschrift, in den nachfolgenden weitaus kleineren, teilweise sogar tribal organisierten Herrschaftsräumen aufgegeben wird, dafür aber noch nahezu ein halbes Jahrtausend ein vorwiegend scheinbar für die herrscherliche Selbstrepräsentation entwickeltes Schriftsystem in Gebrauch kommt (HAWKINS 2003; VAN DEN HOUT 2006), obwohl diese Schrift an eine Sprache, das Luwische, gebunden bleibt, die im gesamten Levantebereich, wo die Schrift dokumentiert ist, zunehmend nur noch von einem immer kleineren Teil der Bevölkerung gesprochen wurde oder in der Praxis schon keine Rolle mehr spielte (HAWKINS 2003; HAWKINS 2008; PAYNE 2006). Hier kann nur der Vergleich der Standardisierungsprozesse der jeweiligen Schriftsysteme, Keilschrift sowie Hieroglyphen- und später Alphabetschriftsysteme, eine Beurteilung der die Wahl determinierenden Vor- und Nachteile des jeweiligen Systems erbringen.

Zwischen Herrschaftsform, Wirtschaftsweise und den Systemen des Alltags, wie es z. B. Chronologie und Metrologie, Orthographie und Diplomatik sind, besteht ein Zusammenhang, der auf ein dahinterliegendes Steuerungswissen schließen lässt. Obwohl politische Systeme immer auch anhand der o. g. Kulturtechniken identifiziert und gegeneinander abgegrenzt werden (womit das »Glättungspotential« [OTTE 1994, 337–338] solcher Normierungsprozesse kulturhistorisch genutzt wird), und obwohl die historische Evidenz normierter Systeme fast selbstverständlich als Teil der soziopolitischen Realität komplexer Gesellschaften unterstellt wird, hat die Frage nach dem damit verbundenen Wissen für die Erforschung altorientalischer Kulturen bislang kaum Beachtung in der Forschung gefunden. Dies hat seinen Grund nicht zuletzt darin, dass zwar die konkreten Artefakte

solcher Normierungsprozesse vorliegen – Gewichtsstücke und standardisierte Gefäße, die ganze Vielfalt metrischer Systeme (einschließlich des Kalenders), Inschriften und Texte in hieroglyphenluwischer Schrift –, aber theoretische Abhandlungen *über* diese Standardisierungen aus dem Alten Orient bislang nicht bekannt sind. Das Wissen um metrologische Systeme und Schrift wird allerdings systematisch weitergegeben, wie entsprechende Tabellentafeln in den Schreibercurricula zeigen. Dass man auch über die Systeme selbst reflektierte, zeigt sich in einem ganz speziellen Texttypus der keilschriftlichen Überlieferung, in dem Maßtabellen nach Form der sogenannten *Lexikalischen Listen* dargestellt werden. Welche Erfahrungen, welches Wissen jedoch die Entscheidungen für bzw. gegen die Implementierung beispielsweise einer neuen Zeitrechnung oder eines neuen Schriftsystems geleitet haben, kann nur vermittels indirekter Evidenz untersucht werden.

Für die Forschergruppe galt es also, zuerst eine Datenbasis zu schaffen, anhand derer die Standardisierungsprozesse in einer Art raum-zeitlichem Koordinatensystem betrachtet werden können. Dabei spielte zunächst der konkrete geographische Raum eine wichtige Rolle bei der Kartierung sowohl der in den Archiven oder im archäologischen Befund dokumentierten metrologischen Systeme als auch der Ausbreitung der luwischen Hieroglyphenschrift, um etwa das Verhältnis zwischen der jeweiligen Verbreitung und rekonstruierbaren Herrschaftsräumen beschreiben zu können (vgl. auch GIUSFREDI 2010). Selbst die Frage der Herkunft bzw. des Ursprungs der luwischen Hieroglyphenschrift und möglicher Abhängigkeiten zu benachbarten Hieroglyphenschriftsystemen wird nach wie vor kontrovers diskutiert (YAKUBOVICH 2009; CASARETTO et al.). Damit wurde eine bisher weitgehend vernachlässigte Forschungsperspektive aufgegriffen, die im besten Sinne Grundlagenforschung darstellt und die zunächst in erheblichem Umfang eine Erhebung des grundsätzlichen Datenbestandes notwendig macht, bevor man sich den interpretatorischen Aspekten mit einiger Aussicht auf Erfolg zuwenden kann. So fehlen bis heute detaillierte Untersuchungen zur Entwicklung des Syllabars der einzelnen Schultraditionen der luwischen Hieroglyphenschrift ebenso wie zu den orthographischen Regularitäten bzw. Besonderheiten. Gleichfalls ist bisher überhaupt nicht untersucht, ob es Beziehungen zwischen spezifischen Schultraditionen und verwendeten metrischen Systemen gibt, ja selbst die Systeme, die metrischen Angaben in den Quellengruppen der verschiedenen zentral- und randakkadischen Archive zugrunde liegen, sind bisher nicht umfassend dokumentiert. Hier galt das Interesse bislang vor allem dem Verständnis einzelner Angaben (stellvertretend für anderes POWELL 1987–1990), aber nicht den Systemen insgesamt bzw. den gegenseitigen Bedingungen. Nicht anders ist die Situation im Bereich der Hieroglyphenschrift, wo der Forschungsbedarf ebenfalls noch enorm ist, da erst seit wenigen Jahren die zahlreichen zeitlich und geographisch sehr verstreuten Inschriften gut zugänglich sind, Fragen der Paläographie, Orthographie und der Abhängigkeiten zwischen den einzelnen Traditionen aber weitestgehend noch nicht erforscht sind.

Maß- und Gewichtswesen lassen sich zunächst nicht so einfach zum Raum in Beziehung setzen, wie dies bei Inschriften der Fall ist. Tatsächlich ist die Verständigung einer Gesellschaft über die verwendeten Maßgrößen und die Garantie messtechnischer Zuverlässigkeit kein kleiner Schritt, im Gegenteil: Angesiedelt im gesellschaftlichen Grundkonsens zählt die Metronomie zu denjenigen Bereichen der Rechtspflege, denen große Bedeutung zukam. Nicht nur finden sie in den einschlägigen Rechtsbüchern ausführlich Berücksichtigung, vielmehr stellen sie von frühester Zeit an ein herrscherliches Institut dar. Dabei wird durch die bewusste *Vereinheitlichung* von Alltagsstrukturen, wie z. B. dem Maß- und Gewichtswesen, der Chronometrie etc., ein hohes Maß an struktureller Homogenität erreicht.

Die altorientalische Überlieferung bietet für alle Epochen eine vielfältige Dokumentation zum Thema Metrologie (CHAMBON im Druck). Dennoch finden in der kulturhistorischen Durchdringung sowohl die Ebene der metrologischen Artefakte (Gewichte, Maß- und Messgerätschaften, Gefäße etc.) als auch die der Maßangaben in der schriftlichen Überlieferung wenig Beachtung. Entsprechend problematisch stellt sich die Materialsituation für Großraum-Analysen dar. Es gilt hier, die konkreten, d. h. auf der Artefakte-Ebene bezeugten metrischen Konventionen mit den Angaben in den Schriftquellen zu konfrontieren, um die Reichweite und Durchdringungsintensität der metrischen Normierung zu erfassen. Mit der *Metrotopologie* wurde ein auf die Bedürfnisse der Fragestellung und der Gegebenheiten im Alten Orient zugeschnittenes analytisches Instrumentarium entwickelt. Diese Methode bringt räumliche Informationen und die unterschiedlichen metrischen Zeugnis-Ebenen zusammen und erlaubt es, das Regime der Maße in unterschiedlicher Skalierung darzustellen. Grundlage hierfür ist ein hinreichender Datenbestand, der inzwischen in einer eigens dafür konzipierten Datenbank erfasst ist und zur weiteren Bearbeitung vorliegt.

Weit augenfälliger als im Bereich der Metrologie ist der unmittelbare Bezug zum Raum in der luwischen Hieroglyphenschrift. Sie spielte eine entscheidende Rolle bei der Markierung des Raumes selbst durch die Anbringung von Selbstdarstellungen der Herrscher im Text und/oder Bild – gerade auch im ansonsten offenen Raum der Landschaft in der Form von Felsreliefs (SEEHER 2009). Auch die Geschichte der hieroglyphenluwischen Schrift markiert ein besonderes Phänomen in der altorientalischen Schriftgeschichte, hat diese Schriftart doch erstaunlicherweise die Keilschrift in weiten Gebieten verdrängt und in Südanatolien und Nordwestsyrien für rund 700 Jahre als Repräsentationsinstrument von Herrschaft par excellence gedient (HAWKINS 1995; HAWKINS 2000). Zwar kann man inzwischen von einem weitgehenden Konsens der Transliterationskonventionen sprechen (HAWKINS 2003), die paläographische Datierung hieroglyphenluwischer Inschriften (GIUSFREDI 2010) aber steckt noch in den Anfängen – bisher liegen kaum substantielle Untersuchungen zur diachronen Entwicklung der Schriftzeichen und des Schriftsystems vor, von einer Untersuchung auf regionale Differenzierungen oder unterschiedliche Schultraditionen hin ganz zu schweigen. Hier hat es sich in der Vergangenheit offensichtlich als Manko erwiesen, in Ermangelung inhaltlicher Datierungshinweise Inschriften sehr stark nach äußeren Kriterien, wie etwa stilgeschichtlicher Datierungen der damit verbundenen Reliefdarstellungen, vorzunehmen. So sind die meisten Angaben zu Art und Alter der für eine bestimmte Inschrift verwendeten Schrift meist nicht intersubjektiv verifizierbar, sondern formulieren eher subjektive Eindrücke wie »ältlich«, »elegant«, »einfach« (NEUMANN 1992).

Da es sich bei den hieroglyphenluwischen Texten nahezu ausnahmslos um repräsentative Inschriften handelt, lässt sich die Ausbreitung der Schrift relativ leicht kartieren – durch eine zusätzliche chronologische Schichtung sowie dann einer paläographischen Detailanalyse der jeweiligen Schriftform in Verbindung mit orthographischen Eigenheiten, dem Formular und den Stereotypen der Inschriften sollte ein objektivierbares Korrektiv zur bisher vorherrschenden stilgeschichtlichen Einordnung der Reliefs und ihrer sich darauf stützenden Datierung erarbeitet werden können, gleichsam eine Schrifttopologie, die in methodischer Hinsicht eine Modifizierung des Ansatzes darstellt, wie er für die Erforschung der Metrologie entwickelt wurde.

## 2 Publikationen

Cancik-Kirschbaum, Eva. Im Druck (1). »Schriftbildlichkeit in der keilschriftlichen Schreibkultur Mesopotamiens«. In Sybille Krämer – Eva Cancik-Kirschbaum – Rainer Totzke (Hgg.), *Schriftbildlichkeit. Wahrnehmbarkeit, Materialität und Operativität von Notationen*. Berlin: Akademie-Verlag.

Cancik-Kirschbaum, Eva. Im Druck (2). »Standardisierung und Normierung: zur administrativen Dimension des politischen Raumes«. In Ortwin Dally – Friederike Fless – Rudolf Haensch – Felix Pirson – Susanne Sievers (Hgg.), *Politische Räume in vormodernen Gesellschaften. Gestaltung – Wahrnehmung – Funktion*.

Cancik-Kirschbaum, Eva. Im Druck (3). »Writing, Language and Textuality: Conditions on the Transmission of Knowledge and the Emergence of Systematic Thought in the Ancient Near East«. In Jürgen Renn (Hg.), *Globalization of Knowledge and Its Consequences. Papers of the 97th Dahlem Conferences Berlin 2007*.

Chambon, Grégory. 2009. »Centres et périphérie« dans les études sur le nombre et la mesure au Proche-Orient ancien«. In Jean-Marie Durand – Antoine Jacquet (Hgg.), *Centre et périphérie: approches nouvelles des Orientalistes. Actes du colloque organisé par l'Institut du Proche-Orient Ancien du Collège de France, la Société Asiatique et le CNRS (UMR 7192), les 31 mai et 1er juin 2006*, Cahiers de l'Institut du Proche-Orient Ancien du Collège de France, 47–56.

Chambon, Grégory. Im Druck (1). *Normes et pratiques: l'homme, la mesure et l'écriture en Mésopotamie*, Berliner Beitrage zum Vorderen Orient 21. Gladbeck: PeWe.

Chambon, Grégory. Im Druck (2). »Notations de nombres et pratiques de calcul en Mésopotamie: au sujet du système centésimal de position«. *Revue d'Histoire des Mathématiques*.

Chambon, Grégory. Im Druck (3). »Numeracy and Metrology«. In Karen Radner – Eleanor Robson (Hgg.), *Oxford Handbook of Cuneiform Culture*.

Klinger, Jörg. Im Druck (1). »Literarische sumerische Texte aus den hethitischen Archiven aus überlieferungsgeschichtlicher Sicht (Teil I)«. In Elena D. Devecchi – Wilfred van Soldt (Hgg.), *Akten der Tagung Palaeography and Scribal Practices in Syro-Palestine and Anatolia in the Late Bronze Age, Leiden, 17–18 Dezember 2009*.

Klinger, Jörg. Im Druck (2). »Literarische sumerische Texte aus den hethitischen Archiven aus paläographischer Sicht (Teil II)«. *Altorientalische Forschungen* 34, 2010.

Klinger, Jörg. Im Druck (3). »Suppiluliuma I. oder II. – über die Problematik der Datierung hieroglyphenluwischer Inschriften«.

### 3 Literaturverzeichnis

#### **Abel 2004**

Abel, G. 2004. *Zeichen der Wirklichkeit*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

#### **Cancik-Kirschbaum – Chambon 2006**

Cancik-Kirschbaum, E. – Chambon, G. 2006. »Maßangaben und Zahlvorstellung in archaischen Texten«. *Altorientalische Forschungen* 33, 189–214.

#### **Cancik-Kirschbaum im Druck a**

Cancik-Kirschbaum, Eva. Im Druck. »Middle Assyrian Administrative Documents and Diplomatics: Preliminary Remarks Towards an Analysis of Scribal Norms and Habits«. In Elena D. Devecchi – Wilfred van Soldt (Hgg.), *Akten der Tagung Palaeography and Scribal Practices in Syro-Palestine and Anatolia in the Late Bronze Age, Leiden, 17–18 Dezember 2009*

#### **Cancik-Kirschbaum im Druck b**

Cancik-Kirschbaum, E. Im Druck. »Standardisierung und Normierung: zur administrativen Dimension des politischen Raumes«. In O. Dally – F. Fless – R. Haensch – F. Pirson – S. Sievers (Hgg.), *Politische Räume in vormodernen Gesellschaften. Gestaltung – Wahrnehmung – Funktion*.

#### **Cancik-Kirschbaum im Druck c**

Cancik-Kirschbaum, E. Im Druck. »Writing, Language and Textuality: Conditions on the Transmission of Knowledge and the Emergence of Systematic Thought in the Ancient Near East«. In J. Renn (Hg.), *Globalization of Knowledge and Its Consequences. Papers of the 97th Dahlem Conferences Berlin 2007*.

#### **Casaretto et al.**

Casaretto, A. – Daues, A. – Ramón, J. L. G. – Sansalvador, A.. Ohne Jahr. *Vom Bildzeichen zum Buchstaben: Schriften im antiken Mittelmeerraum des 2. und 1. Jts. v. Chr.* Universität Köln – Manuskript.

#### **Chambon im Druck**

Chambon, G. Im Druck. *Normes et pratiques: l'homme, la mesure et l'écriture en Mésopotamie*, Berliner Beiträge zum Vorderen Orient 21. Gladbeck: PeWe.

#### **Damerow 1999**

Damerow, P. 1999. *The Origins of Writing as a Problem of Historical Epistemology*, Preprint 114. Berlin: Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte.

#### **Damerow 2007**

Damerow, P. 2007. »The Material Culture of Calculation: A Theoretical Framework for a Historical Epistemology of the Concept of Number«. In U. Gellert – E. Jablonka (Hgg.), *Mathematisation and Demathematisation: Social, Philosophical and Educational Ramifications*. Rotterdam: Sense Publishers. 19–66.

#### **Englund 1998**

Englund, R. K. 1998. »Texts from the Late Uruk Period«. In J. Bauer – R. K. Englund – M. Krebernik, *Mesopotamien: Späturuk-Zeit und Frühdynastische Zeit*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

**Giusfredi 2010**

Giusfredi, F. 2010. *Sources for a Socio-Economic History of the Neo-Hittite States*, Texte der Hethiter 28. Heidelberg: Winter.

**Glassner 2000**

Glassner, J.-J. 2000. *Écrire à Sumer. L'invention du cunéiforme*. Paris: Seuil.

**Gong 1993**

Gong, Y. 1993. *Studien zur Bildung und Entwicklung der Keilschriftzeichen*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.

**Gong 2000**

Gong, Y. 2000. *Die Namen der Keilschriftzeichen*, Alter Orient und Altes Testament 268. Münster: Ugarit-Verlag.

**Green 1987**

Green, M. W. 1987. »The Sign List«. In M. W. Green – H. J. Nissen, *Zeichenliste der archaischen Texte aus Uruk*, Archaische Texte aus Uruk 2. Berlin: Mann. 167–345.

**Harvey 2005**

Harvey, D. 2005. »Space as a Key Word«. In D. Harvey, *Spaces of Neoliberalization: Towards a Theory of Uneven Geographical Development*, Hettner Lectures 8. Stuttgart: Steiner. 98–115.

**Hawkins 1995**

Hawkins, J. D. 1995. *The Hieroglyphic Inscription of the Sacred Pool Complex at Hattusa (Südburg)*, Studien zu den Boğazköy-Texten, Beiheft 3. Wiesbaden: Harrassowitz.

**Hawkins 2000**

Hawkins, J. D. 2000. *Corpus of Hieroglyphic Luwian Inscriptions. Inscriptions of the Iron Age*, Volumes 1–3. Berlin/New York: de Gruyter.

**Hawkins 2002**

Hawkins, J. D. 2002. »Anatolia: the End of the Hittite Empire and After«. In E. A. Braun-Holzinger – H. Matthäus (Hgg.), *Die nahöstlichen Kulturen und Griechenland an der Wende vom 2. zum 1. Jahrtausend v. Chr.: Kontinuität und Wandel von Strukturen und Mechanismen kultureller Interaktion. Kolloquium des Sonderforschungsbereiches 295 »Kulturelle und sprachliche Kontakte« der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, 11.–12. Dezember 1998*. Mönnesee: Bibliopolis. 144–151.

**Hawkins 2003**

Hawkins, J. D. 2003. »Script and Texts«. In H. C. Melchert (Hg.), *The Luwians*, Handbuch der Orientalistik 68. Leiden: Brill. 128–169.

**Hawkins 2008**

Hawkins, J. D. 2008. »The Disappearance of Writing Systems: Hieroglyphic Luwian«. In J. Baines – J. Bennet – S. Houston (Hgg.), *The Disappearance of Writing Systems: Perspectives on Literacy and Communication*. London: Equinox Publishing. 31–43.



**Klinger im Druck a**

Klinger, J. Im Druck. »Literarische sumerische Texte aus den hethitischen Archiven aus überlieferungsgeschichtlicher Sicht (Teil I)«. In E. D. Devecchi – W. van Soldt (Hgg.), *Akten der Tagung Palaeography and Scribal Practices in Syro-Palestine and Anatolia in the Late Bronze Age, Leiden, 17–18 Dezember 2009*.

**Klinger im Druck b**

Klinger, J. Im Druck. »Literarische sumerische Texte aus den hethitischen Archiven aus paläographischer Sicht (Teil II)«. *Altorientalische Forschungen* 34, 2010.

**Mittermayer 2005**

Mittermayer, C. 2005. *Die Entwicklung der Tierkopfschriften. Eine Studie zur syro-mesopotamischen Keilschriftpaläographie des 3. und frühen 2. Jahrtausends v. Chr.*, Alter Orient und Altes Testament 319. Münster: Ugarit-Verlag.

**Neumann 1992**

Neumann, G. 1992. *System und Ausbau der hethitischen Hieroglyphenschrift*, Nachrichten der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, I. Philologisch-historische Klasse, Nr. 4. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

**Nissen – Damerow – Englund 1993**

Nissen, H. J. – Damerow, P. – Englund, R. K. 1993. *Archaic Bookkeeping: Early Writing and Techniques of Economic Administration in the Ancient Near East*. Chicago: Chicago University Press.

**Otte 1994**

Otte, M. 1994. *Das Formale, das Soziale und das Subjektive. Eine Einführung in die Philosophie und Didaktik der Mathematik*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

**Payne 2006**

Payne, A. 2006. »Multilingual Inscriptions and Their Audiences: Cilicia and Lycia«. In S. L. Sanders (Hg.), *Margins of Writing, Origins of Cultures*. Chicago: The Oriental Institute of Chicago. 121–136.

**Powell 1987–1990**

Powell, M. 1987-1990. »Maße und Gewichte«. *Reallexikon für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie* 7. Berlin/New York: de Gruyter. 457–530.

**Seeher 2009**

Seeher, J. 2009. »Der Landschaft sein Siegel aufdrücken – hethitische Felsbilder und Hieroglypheninschriften als Ausdruck des herrscherlichen Macht- und Territorialanspruchs«. *Altorientalische Forschungen* 36, 119–139.

**Van den Hout 2006**

Van den Hout, T. 2006. »Inscriptions, Vernaculars, Publics: The Case of Second-Millennium Anatolia«. In S. L. Sanders (Hg.), *Margins of Writing, Origins of Cultures*. Chicago: The Oriental Institute of Chicago. 217–256.

**Watkins 2001**

Watkins, C. 2001. »An Indo-European Linguistic Area and Its Characteristics: Ancient Anatolia. Areal Diffusion as a Challenge to the Comparative Method?«. In A. Y. Aikhenvald – R. M. W. Dixon (Hgg.), *Areal Diffusion and Genetic Inheritance. Problems in Comparative Linguistics*. Oxford: Oxford University Press. 44–63.

**Yakubovich 2009**

Yakubovich, I. 2009. *Sociolinguistics of the Luvian Language*. Leiden: Brill.

## 4 Zitation

Eva Cancik-Kirschbaum – Jörg Klinger, »Plenartagsbericht der Forschergruppe B-III-3 ›Diversity and Standardization«.« In Friederike Fless – Gerd Graßhoff – Michael Meyer (Hgg.), *Berichte der Forschergruppen auf der Topoi-Plenartagung 2010*. eTopoi. Journal for Ancient Studies, Sonderband 1 (2011). <http://journal.topoi.org>.